

QUELLE

Renate Evers

Die „Schocken-Bücherei“ in den Nachlasssammlungen des Leo Baeck Institutes New York

Es ist kein Zufall, dass die Bibliothek des New Yorker Leo Baeck Institutes (LBI) als Website-Logo Bände der „Bücherei des Schocken Verlags“ (*Schocken-Bücherei*) gewählt hat. Die 92 Nummern der berühmten Serie verkörpern in ihrer Essenz wie keine andere Buchserie die Mission des Leo Baeck Institutes: eine Dokumentation der Geschichte und Kultur des deutschsprachigen Judentums.



Das Hauptthema dieses Aufsatzes sind Beobachtungen und Reflexionen über die *Schocken-Bücherei* in den Beständen des Leo Baeck Institutes, wie sie in ähnlicher Form im Rahmen einer Konferenz über Salman Schocken im Herbst 2013 vorgestellt wurden.¹

Das Leo Baeck Institute New York wurde 1955 gegründet und besteht aus einer einzigartigen Bibliotheks-, Archiv- und Kunstsammlung, die international eine der bedeutendsten Quellen- und Sekundärmaterialsammlung zur Geschichte des deutschsprachigen Judentums darstellt.² Das Institut wurde nach Leo Baeck benannt, dem Präsidenten der Reichsvertretung der Deutschen Juden während des ‚Dritten Reiches‘, der das Konzentrationslager Theresienstadt überlebte.

Die *Schocken-Bücherei* war eine der wichtigsten und populärsten Publikationen des Schocken Verlages, der insgesamt 249 Titel während der Zeit des Nationalsozialismus verlegte.³ Die hochqualitative Buchserie verkörpert eine repräsentative Auswahl literarischer Texte von hauptsächlich jüdischen und einigen nicht-jüdischen Autoren. Die Serie wurde zwischen 1933 -1939⁴ im Schocken Verlag veröffentlicht, der von Salman Schocken gegründet wurde, dem Magnat der Schocken-Warenhauskette. Die *Insel-Bücherei* diente als Vorbild für die Gestaltung der Bände, die Typographie und das Layout haben aber eigene, charakteristische Merkmale. Die Serie zählt 92 Nummern, die in 83 Bänden verlegt wurde, darunter sind zehn Doppelnummern und die Nummer 68 wurde zweimal vergeben. Pro Titel

¹ Salman Schocken: Archäologie eines deutsch-jüdischen Lebens und seines Kontextes. Internationale Tagung, 07.-09. Oktober 2013, Staatliches Museum für Archäologie Chemnitz. Tagungsband in Planung. Beitrag: „The „Schocken-Bücherei“ in the collections of the Leo Baeck Institute New York“.

² Es gibt weitere LBI-Standorte in Jerusalem und London, sowie eine Dependence des New Yorker Archivs am Jüdischen Museum in Berlin. Seit dem Jahr 2000 ist das LBI New York mit 4 anderen jüdischen Organisationen dem Center for Jewish History angeschlossen.

³ Dahm, Volker: Das jüdische Buch im Dritten Reich, 2. überarb. Aufl., München 1993, S. 308.

⁴ Der letzte Bd. 92 hat den Druckvermerk 1939, ist jedoch noch 1938 erschienen (Dahm, Buch, 1993, S. 498).

wurden durchschnittlich 3.000 bis 5.000 Exemplare gedruckt. Elf Bände wurden nachgedruckt und hatten somit eine Auflage von 6.000 bis 10.000 Exemplaren.⁵

Ein Verlegeralmanach ging der Serie voraus: die Popularität dieses Bandes, der eine Anthologie jüdischer Texte enthielt und Ende September 1933 zum jüdischen Neujahrsfest erschien, überzeugte Schocken, die Veröffentlichung einer Buchserie zu wagen, die Ende November 1933 begann.⁶ Der Almanach erschien weiterhin jährlich und begleitete die Schocken-Bücherei bis 1938/39.

Das Motto der Schocken-Bücherei wurde in fast allen Bänden der Serie sowie in Anzeigen und Werbebroschüren veröffentlicht:

BÜCHEREI DES SCHOCKEN VERLAGS

Die Bücherei des Schocken Verlags will in allmählichem Aufbau aus dem fast unübersehbaren und häufig unzugänglichen jüdischen Schrifttum aller Länder und Zeiten in sorgfältiger Auswahl dasjenige darbieten, was den suchenden Leser unserer Tage unmittelbar anzusprechen vermag. Die alte hebräische Literatur, deren Lebendigkeit sich gerade in kritischen Zeiten bewährt, soll durch sinnvolle Auszüge und angemessene Übertragungen, sowie durch zweisprachige Ausgaben dem heutigen Leser erschlossen werden. Aus dem zeitgenössischen jüdischen Schrifttum werden dichterische und erörternde Arbeiten aufgenommen, die in gedrängter Form Gültiges mitzuteilen haben. Verschollene oder nicht gebührend bekannte Werke der jüngeren Vergangenheit werden in Neudrucken herausgegeben. Hinzu kommen in wachsendem Maß Bücher belehrenden Inhalts.

Die *Schocken-Bücherei* hatte als Ziel, eine breite Auswahl historischer und zeitgenössischer jüdischer Texte aus drei Hauptbereichen anzubieten: Religion und Philosophie (Glaube und Denken), Geschichte (Geschichte und Volkskunde) sowie Literatur (Erzählung und Dichtung). Der Bezug war in Form eines jüdischen Buchclubs angelegt, dessen Mitglieder monatlich oder halbmonatlich einen neuen Band erhielten mit der erklärten Zielsetzung: „Die Bücherei des Schocken Verlags will mit ihren jedermann zugänglichen, in rascher Folge erscheinenden Bänden ein Gebäude jüdischer Bildung errichten.“⁷ Sowohl die Wiederbelebung der hebräischen Sprache und Literatur als auch das Finden neuer Talente war ein besonderes Anliegen Schockens, um damit den Grundstein für eine neue jüdisch-säkulare Literatur zu legen.⁸

⁵ Dahm, Buch, 1993, S. 326–327, S.466, S. 500.

⁶ Simon, Ernst: Aufbau im Untergang, Tübingen, 1959, Kapitel 4: „Der neue Midrasch“ S. 76–91, hier S. 84.

⁷ Dahm, Buch, 1993, S. 324. ; David, Anthony: The Patron. A Life of Salman Schocken, 1877–1959, New York 2003, S. 218.

⁸ David, Patron, 2003, S. 109.

Im nachfolgenden werden exemplarisch einige Bände der Serie vorgestellt, die auch Salman Schockens Gespür und Talent beleuchten, neue zeitgenössische Autoren zu finden und zu verlegen.

Themenbereich Religion und Philosophie

Der erste Band der *Schocken-Bücherei* wurde 1933 mit dem bezeichnenden Titel „Tröstung“ veröffentlicht. Er stellt den hebräischen Text und die deutsche Übersetzung eines Kapitels aus dem Buch Jesaja gegenüber, welches das Exil der Israeliten in Babylon behandelt sowie die Prophezeiung über die Errettung im Land der Verheißung. Der Text wurde von Martin Buber und Franz Rosenzweig übersetzt, die an einer neuen Bibelübersetzung arbeiteten, die später auch von Schocken verlegt wurde.⁹ Die *Schocken-Bücherei* endet 1939 mit einer Sammlung von Briefen des Philosophen Hermann Cohen.

Salman Schocken konnte auch den Philosophen Gerhard/Gershom Scholem (1897–1982) sowohl für die *Schocken-Bücherei* als auch für sein weiteres Verlagsprogramm gewinnen. Scholem gilt als Begründer und Wiederentdecker der modernen akademischen Erforschung der Kabbalah und der jüdischen Mystik. Er wurde als der erste Professor für jüdische Mystik an der Hebräischen Universität in Jerusalem berufen. Band 40 der *Schocken-Bücherei* beinhaltet Scholems Übersetzung eines wichtigen Teils des Zohars, ein Hauptwerk der Kabbalah.

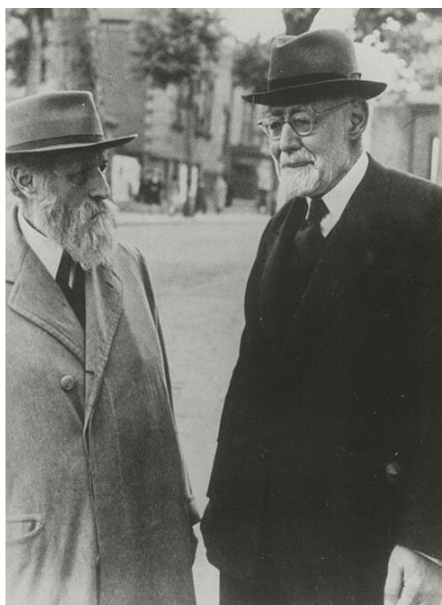


Abb. 1: Martin Buber & Leo Baeck in London, 1950er. Paul Arnsberg Collection. AR 7206, Photo F381, Archives of the Leo Baeck Institute, New York.

Themenbereich Literatur

Unter den neuen Autoren, die Schocken entdeckte und förderte, waren Samuel Joseph Agnon, Karl Wolfskehl und Franz Kafka. Samuel Joseph/Shmuel Yosef Agnon (1888–1970) war ein auf Hebräisch publizierender Schriftsteller aus Galizien, der zeitweilig auch in Palästina lebte. Salman Schocken entdeckte ihn in als jungen, noch unbekannten Schriftsteller in Berlin. Agnon wird als einer der Begründer der modernen hebräischen Literatur angesehen und wurde 1966 mit dem

⁹ Das Archiv des Leo Baeck Institutes besitzt umfangreiches Material zum gemeinschaftlichen Bibelübersetzungsprojekt von Franz Rosenzweig und Martin Buber.

Nobelpreis für Literatur ausgezeichnet. Salman Schocken war zeitlebens Agnons Mäzen und veröffentlichte dessen Werke im Schocken Verlag und später in der firmeneigenen Zeitung Haaretz.

Band 14 der *Schocken-Bücherei*, „Und das Krumme wird gerade“, ist die deutsche Übersetzung von Agnons zweitem Werk.¹⁰ Die Lebensgeschichte des galizischen Juden Chajim Hakohen, sein Aufstieg, sein Fall und seine Rettung wird als erstes Werk moderner hebräischer Säkularliteratur angesehen, eng anknüpfend an die Tradition chassidischer Fabeln.¹¹

Salman Schocken entdeckte auch den eng mit dem Stefan-George-Kreis verbundenen Dichter, Schriftsteller und Übersetzer Karl Wolfskehl (1869–1948) als er auf der Suche nach einem Übersetzer für mittelalterliche hebräische Poesie war.¹² Band 17 der *Schocken-Bücherei*, „Die Stimme spricht“, ist eine Sammlung von Wolfskehls eigenen Gedichten.

Salman Schocken versuchte von Anfang an, die Rechte an Franz Kafkas Werken zu erhalten. Es gelang ihm zunächst, sowohl die Kafka-Titel des Kiepenheuer Verlags als auch die Kafka-Titel des Kurt Wolff Verlags zu übernehmen. 1934 verhandelte Schocken mit Max Brod dann erfolgreich die exklusiven Rechte an Kafkas Werken. Kurz darauf wurde eine Sammlung von Kafkas Kurzgeschichten und Aphorismen im Band 19 der *Schocken-Bücherei* unter dem Titel „Vor dem Gesetz“ veröffentlicht.¹³ Die ersten Bände einer ersten Gesamtausgabe von Kafkas Werken erschienen 1935, aber die weiteren Veröffentlichungen in Deutschland kamen zu einem abrupten Ende, als Kafkas Werke auf der offiziellen „Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums“ aufgeführt wurden. Bemerkenswerterweise blieben die Kafka-Kurzgeschichten des Bandes 19 der *Schocken-Bücherei* Teil des Verlagsinventars und wurden weiterhin vertrieben.¹⁴

Themenbereich Geschichte und Volkskunde

Beispiele für Bände in der *Schocken-Bücherei*, die jüdische Geschichte und Volkskunde behandeln, sind Band 6, Leo Baecks Abhandlung über die Pharisäer, Band 13, eine Anthologie jemenitischer Juden, sowie eine Beschreibung jüdischen Lebens in Frankfurt in Band 12. Dieser Band besteht aus Auszügen aus dem Werk eines nichtjüdischen Verfassers, Johann Jacob Schudt, einem lutherischen Theologen und Direktor eines Frankfurter Gymnasiums. Es wurde zuerst 1714 veröffentlicht und ist eines der wichtigsten christlichen Quellen für jüdische Bräuche.

¹⁰ Die deutsche Übersetzung wurde zuerst 1918 im Jüdischen Verlag veröffentlicht.

¹¹ The National Library of Israel: Marking a Century of "And the Crooked Shall Be Made Straight" by S.Y. Agnon, online unter: http://web.nli.org.il/sites/nli/english/gallery/of-israel/agnon_100/pages/default.aspx [04.09.2013].

¹² David, Patron, 2003, S. 223.

¹³ Dahm, Buch, 1993, S. 348.

¹⁴ Dahm, Buch, 1993, S. 353.

„The elusive number sixty-eight“

Wie eingangs erwähnt, weist die *Schocken-Bücherei* zwei Bände mit der Zählung 68 auf. Annette von Droste-Hülshoffs „Die Judenbuche“ wurde 1937 von den Nationalsozialisten zensiert. Salman Schocken ersetzte sie durch Fischel Schneersohns Werk „Die Geschichte von Chajim Grawitzer dem Gefallenen“. Anzumerken ist, das „Die Judenbuche“ in Buchanzeigen und Veröffentlichungslisten im hinteren Teil der Bände der *Schocken-Bücherei* bis zu Band 77 weiterhin aufgeführt blieb – diese Listen sind der Zensur offensichtlich entgangen. Annette von Droste-Hülshoffs Werk ist einer der wenigen Bände in der *Schocken-Bücherei* die von nicht-jüdischen Autoren geschrieben wurden. „Die Judenbuche“ wurde zuerst 1842 veröffentlicht und ist immer noch populär.¹⁵ Die Moral der „Judenbuche“, dass am Ende der Mörder das Schicksal seines jüdischen Opfers teilt, entging den Nationalsozialisten nicht, die anordneten, die gesamte Auflage zu vernichten.¹⁶

Dies ist der Grund, warum der ursprüngliche Band 68 so selten ist. Arnold Paucker, der ehemalige Direktor des Leo Baeck Institutes in London, beschreibt in seiner kürzlich veröffentlichten Rede „The elusive number sixty-eight“ seine ausgedehnte Suche nach dem Band 68 der *Schocken-Bücherei*. Anlass der Rede war die Übergabe von Arnold Pauckers privater Bibliothek an das Leo Baeck Institute London. Eine Reproduktion des Exlibris des vorherigen Besitzers des Bandes 68 ist der Rede beigelegt, das Dr. Emil Schorsch, ein Rabbiner aus Hannover, als Besitzer ausweist.¹⁷

Die Schocken-Bücherei im Leo Baeck Institute New York

Die Bibliothek des Leo Baeck Institute New York besitzt drei komplette Sets der *Schocken-Bücherei* und könnte problemlos mehr bilden. Fast jede private Emigrantenbibliothek, die der Bibliothek des LBI als Schenkung im Laufe ihrer Existenz angeboten wurde und wird, enthält Bände der Buchreihe, in einigen Fällen auch komplette Sets.¹⁸

¹⁵ Die Geschichte spielt im Westfalen des 19. Jahrhunderts und erzählt vom Mord an einem jüdischen Händler durch einen jungen Mann namens Friedrich Mergel, der dem Händler Geld schuldete. Der Mord fand in der Nähe eine Buche statt, daher der Titel „Die Judenbuche.“ Nach dem Mord ritzt eine Delegation der Juden des Dorfes mit hebräischen Schriftzeichen in die Rinde der Buche den Satz „Wenn du dich diesem Orte nahest, so wird es dir ergehen, wie du mir getan hast.“ Friedrich Mergel kehrt Jahre später zurück und begeht Selbstmord am Tatort.

¹⁶ Paucker, Arnold: The elusive number sixty-eight, Oldham 2013, S. 7–8.

¹⁷ Arnold Paucker erhielt den Band 68 nach langem Suchen von Emil Schorsch's Sohn Ismar Schorsch, des ehemaligen Kanzlers des *Jewish Theological Seminary of New York* und ehemaligen Präsidenten des Leo Baeck Institutes New York.

¹⁸ Allein in den vergangenen fünf Jahren erhielt die LBI-Bibliothek zusätzlich 228 Bände der Schocken-Bücherei als Schenkungen. Die Schenkungen in diesem Zeitraum sind nahezu gleichmäßig über alle Bände der Serie verteilt. Martin Bubers „100 Chassidische Geschichten“ (Band 4) führt die Statistik an, 9 Exemplare dieses Titels sind zu finden, gefolgt von Agnons „In der Gemeinschaft der Frommen“ (Band 5), der Pessach-Haggadah (Band 50) und Max Lieberman's Briefen (Band 84) mit jeweils 6 geschenkten Exemplare. Die Verteilung der Titel in der betrachteten Titelmengende ist dabei nicht repräsentativ oder ein Anzeichen von Titelpräferenzen, es ist lediglich eine Momentaufnahme. Trotzdem ist es interessant, dass offensichtlich sowohl früher als auch später veröffentlichte Bände in ähnlicher Anzahl als Schenkungen übergeben wurden.

Als die Leo Baeck Institute gegründet wurden, wurde New York als Standort für die Bibliothek und das Archiv gewählt, da New York die größte deutsch-jüdische Emigrantengemeinschaft aufwies – und potentiell somit auch die größte Konzentration von Büchern und Archivmaterialien, die die Basis der Institutssammlung bildet. Durchschnittlich werden von der Bibliothek des Leo Baeck Institutes New York 3.000–4.000 Bücher im Jahr als Schenkungen angenommen. Die Mehrheit der älteren Bücher stammt aus Bibliotheken ehemaliger deutscher und österreichischer jüdischer Emigranten, die überwiegend in New York und New Jersey ansässig waren und sind. Aber die Bibliothek erhält auch Sendungen von der Westküste, aus Kanada und anderen Orten, sowohl in den USA und Südamerika als auch aus anderen Ländern. Die Bibliotheken gehörten deutschsprachigen Juden aus verschiedenen Berufsgruppen und/oder mit unterschiedlichem akademischen Hintergrund an. Aber es ist nahezu sicher, dass die Mehrheit derer, die Bücher an die LBI-Sammlungen gab und weiterhin gibt, der Mittel- und Oberschicht in der Weimarer Republik angehörte, da diese Bevölkerungsgruppen oft bessere Verbindungen und Mittel als Angehörige der Arbeiterklasse hatten, um Deutschland rechtzeitig zu verlassen.

Eine typische Privatbibliothek, die dem Leo Baeck Institut angeboten wird, enthält in der Regel literarische und/oder historische Werke. Literatur bedeutet dabei meist eine Mischung aus klassischen deutschen Autoren wie z. B. Goethe, Schiller sowie populären Autoren an der Wende des 20. Jahrhunderts wie Rilke, Ringelnatz, Morgenstern, der Kreis um Stefan George usw. Außerdem klassische und moderne deutsche Autoren jüdischer Herkunft wie Heinrich Heine, Franz Kafka, Stefan Zweig, Arnold Zweig usw. Historische Werke sind hauptsächlich auf den Themenkreis Holocaust und das ‚Dritte Reich‘ konzentriert. Wenn die Bibliothek des Leo Baeck Institutes New York in der Lage wäre, alle deutschsprachige klassische Literatur, die ihr angeboten wurde und wird, zu akzeptieren, wäre sie wahrscheinlich in der Lage, eine der größten Sammlungen klassischer deutscher Literatur weltweit aufzubauen.

In vielen Fällen wurden die Bücher von deutschsprachigen jüdischen Emigranten in den frühen 30er Jahren mitgebracht, als es noch möglich war, Güter im Rahmen des Auswanderungsprozesses zu versenden – wenn auch unter immensen Kosten und bürokratischen Hindernissen. In einigen wenigen Fällen wurden Bücher während der Auswanderungsreise erworben. Kürzlich berichtete eine Stifterin, dass ihre Eltern während ihres Aufenthaltes in Kuba, den sie abwarten mussten, bevor sie in die Vereinigten Staaten einreisen konnten, verstärkt von Mitemigranten Bücher aufkauften – obwohl ihre finanzielle Lage eher prekär war. In anderen Fällen wurden Privatbibliotheken wieder angelegt – wenn nicht sofort, dann sobald die Emigranten wieder eine neue Existenz aufgebaut hatten.

Dies könnte ein Zeichen sein, dass die ehemaligen Besitzer die Bände bei der Emigration mitbringen konnten oder dass sie später Anstrengungen unternahmen, diese Bände zu erwerben.

Besitzerspuren

Buchinschriften und Widmungen geben einen Einblick in das Leben der ehemaligen Eigentümer. Buchhändleretiketten sind ein Indiz für die Auswanderungsrouten und -ziele. Nachfolgend sind einige Schicksale von jüdischen Emigranten und ihren Bibliotheken skizziert.

Kurt G. Herz (1903–1992)

Im Jahr 2003 wurde dem Leo Baeck Institut die Bibliothek von Dr. Kurt G. Herz angeboten. Kurt Herz war der ehemalige Direktor des *Self Help Community Services*, einer Sozialarbeitsagentur zur Unterstützung der „Opfer der NS-Verfolgung“. ¹⁹ 1939/40 emigrierte Kurt G. Herz über Großbritannien in die Vereinigten Staaten. Die LBI-Bibliothek wurde von seinem Sohn 2003 nach dem Tod der Mutter kontaktiert. Die Sammlung von Kurt G. Herz war sorgfältig gepflegt und in ausgezeichnetem Zustand. Unter vielen anderen Büchern enthielt sie auch eine fast vollständige Reihe der *Schocken-Bücherei*. Aus datierten Inschriften in den Büchern ist ersichtlich, dass Dr. Herz seine Bibliothek in Deutschland erworben hatte und in der Lage gewesen war, sie in die Vereinigten Staaten zu versenden. In Gesprächen berichtete der Sohn, wie wichtig die Bibliothek seinem Vater gewesen war. Die Familie (Herz) must mehrmals umziehen, und jedes Mal wurde jeder einzelne Band sorgfältig in Seidenpapier eingewickelt. Die Bibliothek hatte fast den Status eines Heiligtums. Es gab viele Regeln für seine Kinder, wann und wie – wenn überhaupt – sie benutzt werden konnte. Während der Begutachtung der Bibliothek verließ der Sohn den Raum, da er die Handhabung und das Auseinanderbrechen der Sammlung nicht ertragen konnte.

*Herbert Freeman (Geb. Herbert Friedmann, 1925 in Berlin)*²⁰

Ein Schocken-Band aus der Sammlung von Herbert Freeman, einem renommierten Professor für Computertechnik, dessen deutscher Name Herbert Friedmann lautete, hat interessante Besitzspuren. Band 47 der *Schocken-Bücherei*, eine historische Studie über die Makkabäer von dem Historiker Elias Bicker weist folgende Inschriften auf: „Von seiner Tante Recha als Geschenk / Herbert Friedmann 1936 / Herbert Freeman.“ Es ist zunächst interessant, dass beide Namensversionen in diesen Inschriften (die zu verschiedenen Zeiten erfolgten) erscheinen. Der Inhalt des Bändchens ist durchaus symbolisch für Herbert Freemans Geschichte. Die Makkabäer waren jüdische Freiheitskämpfer, die die Hasmonäer-Dynastie um 165 v. Chr. gründeten und für etwa 100 Jahre sicherten. Ihre Geschichte ist zu einem Symbol für Mut, Ausdauer, Durchhaltevermögen und Triumph geworden und der Name wurde und wird in vielen jüdischen Organisationen, vor allem in Sportorganisationen, benutzt. Das Schocken-Bändchen

¹⁹ Warach, Bernard: Hope. A memoir, Bloomington 2011.

²⁰ Nachlass: Herbert Freeman Family Collection; AR 25346; Archives of the Leo Baeck Institute, New York.

mit seinen Inschriften könnte nicht sinnbildlicher für Herbert Freemans Geschichte sein: Die Inschrift gibt an, dass Herbert Freeman den Band von seiner Tante Recha im Jahr 1936 erhalten hatte, als er elf Jahre alt war – und mehr als eineinhalb Jahre auf die Erlaubnis wartete, Deutschland zu verlassen, während seine Familie bereits in die USA ausgewandert war. In einem kürzlich erfolgten Telefongespräch erinnerte sich Herbert Freeman an das Buch und entsann sich, dass er Essays über Themen in dem Buch geschrieben hatte, die er in Auszügen spontan per Fax innerhalb einer Stunde zusandte.

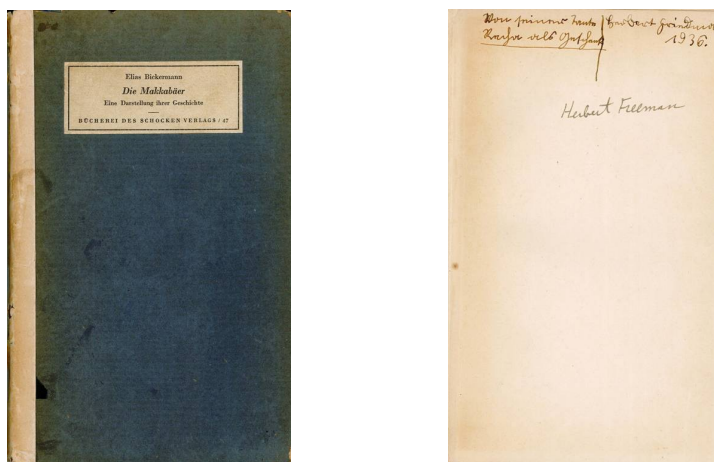


Abb. 2 u. 3: Schocken-Bücherei Bd. 47: Bickermann, Elias: *Die Makkabäer*.
1935. Inschrift: „Von seiner Tante Recha als Geschenk. Herbert Friedmann
1936. Herbert Freeman“.

Herbert Freeman wuchs in Frankfurt auf, wo sein Vater, ein Arzt, eine Praxis aufgebaut hatte. Als die Nationalsozialisten an die Macht kamen, durfte sein Vater nur noch Privatpatienten behandeln. Daraufhin beschloss er, auszuwandern. Ein Bruder des Vaters lebte seit 1908 in den Vereinigten Staaten und war in der Lage, ihn finanziell zu unterstützen. Im Jahr 1935 reiste Herbert Freemans Vater daher in die USA, zunächst ohne seine Familie. Der Plan war, sich einzuleben, die Sprache zu lernen, eine Sprachprüfung für Ärzte abzulegen und eine neue Arztpraxis zu eröffnen. Herbert Freemans Vater war in der glücklichen Lage, dass er etwas Geld auf einem geheimen Nummernkonto in der Schweiz deponiert hatte, kurz nachdem die Nationalsozialisten an die Macht kamen. Er war in der Lage, dieses Geld in die USA zu senden, obwohl es streng verboten war, Geld zu verschicken. In der Zwischenzeit bereitete seine Frau den Versand persönlicher Gegenstände und Möbel in einem so genannten „Lift“ vor,²¹ einer großen Holzkiste, die verwendet wurde, um Waren zu versenden. Es war geplant, dass die Familie bald folgen sollte. Aber es gab ein Problem: obwohl seine Mutter und sein Bruder Henry Visa erhielten, wurde das Visum für den elfjährigen Herbert mit der Begründung verweigert, dass er vermutlich mit Tuberkulose infiziert war – obwohl andere Ärzte, die danach

²¹ Freeman, Herbert: *Cobblestones. The story of my life*, Cranbury, New Jersey, 2006. S. 12.

konsultiert wurden, bewiesen, dass absolut kein Verdacht auf Tuberkulose bestand. Für die Visaüberprüfung bestand eine Wartezeit von drei Monaten und deshalb beschloss seine Mutter, mit ihrem zweiten Sohn Henry Deutschland sofort im Juli 1936 zu verlassen, da sie Angst hatte, festgehalten zu werden, falls das Schweizer Bankkonto entdeckt worden wäre. Herbert sollte bei seinen Verwandten bleiben, bis ihm erlaubt wurde, innerhalb von drei Monaten Deutschland zu verlassen. Allerdings wurde er von dem Stuttgarter Konsulat wieder abgelehnt, das Verfahren wurde zwei weitere Male im jeweils dreimonatigen Abstand mit der gleichlautenden Ablehnung durch das Konsulat wiederholt.

Im Archiv des Leo Baeck Institutes ist die Korrespondenz zwischen Herbert Freeman und seiner Familie deponiert.²² Es gibt z. B. Stellen, in denen Herbert nachfragt, ob seine Bücher mit dem Lift verschickt worden waren. In der Zwischenzeit arrangierten seine Verwandten weitere Tuberkulosestests mit anderen Ärzten einschließlich der Universitätsklinik in Frankfurt und alle Tests fielen negativ aus. Bis heute ist es immer noch unklar, warum das Konsulat in Stuttgart nicht den Fehler revidierte. Es wird spekuliert, dass das Konsulat keine Fehler zugeben wollte oder dass jemand versuchte, eine Bestechung zu erlangen. Allerdings gab es keine Anzeichen, dass sich die Situation verbessern würde und Herberts Eltern in den USA versuchten verzweifelt alles, um Hilfe zu bekommen. Selbst Albert Einstein schrieb drei Briefe an das US-Außenministerium für Herbert Freeman.²³

Als Ergebnis der Intervention von Albert Einstein wurde es Herbert Freeman erlaubt, das US-Visum von der Schweiz und nicht von Deutschland aus zu beantragen. Er bestand die medizinische Untersuchung dort ohne Probleme, erhielt sein Visum und reiste allein im Alter von 12 Jahren aus der Schweiz über Frankreich in die USA ein, wo er im März 1938 ankam. Herbert Freeman ist sich nahezu sicher, dass das Schockenbuch mit ihm reiste.

Margarete Berent (1887, Berlin–1965, New York)²⁴

Eines der Exemplare des Bandes 51 der *Schocken-Bücherei*, eine Auswahl von Martin Bubers Übersetzung der Psalmen, hat eine Inschrift von Margarete Berent, der ersten Anwältin, die in Preußen praktizierte und die zudem die zweite Anwältin ist, die in Deutschland erstmals zugelassen wurde.²⁵ Das Vorsatzblatt gibt eine Adresse in Köln an. Margarete Berent muss sie in das Exemplar geschrieben haben, nachdem sie ihre Kanzlei in Berlin verloren hatte, als die Nationalsozialisten an die Macht kamen und sie anschließend nur noch ausschließlich für jüdische Organisationen arbeiten konnte.

²² Nachlass: Herbert Freeman Family Collection; AR 25346; Archives of the Leo Baeck Institute, New York.

²³ Albert Einsteins Sekretärin Helen Dukas fand die Briefentwürfe für Herbert Freeman bei der Ordnung von Einsteins Nachlass und kontaktierte Herbert Freeman, der daraufhin die Originalbriefe im Nationalarchiv der Vereinigten Staaten lokalisierte und dem Leo Baeck Institute Kopien zur Verfügung stellte.

²⁴ Nachlass: Margarete Berent Collection; AR 2861; Archives of the Leo Baeck Institute, New York.

²⁵ Maierhof, Gudrun: Margarete Berent, in: Jewish Women: A Comprehensive Historical Encyclopedia, online unter: <http://jwa.org/encyclopedia/article/berent-margarete> [04. Sept. 2013].

Im Archiv des Leo Baeck Institutes gibt es ein Exemplar des ersten Staats-examens mit der Gesamtnote „gut“, das Margarete Berent im Jahr 1919 bestanden hatte, dem ersten Jahr, in dem es Frauen erlaubt war, es abzulegen. Obwohl sie ihr Studium der Rechtswissenschaften im Jahr 1914 mit einer Doktorarbeit abgeschlossen hatte, wurde ihr nur erlaubt, in Assistentenstellen zu arbeiten.²⁶

Margarete Berent eröffnete mit Erfolg eine eigene Kanzlei im Jahr 1925 nach einem weiteren Referendariat und dem Bestehen des zweiten Staatsexamens. Sie war in einer Vielzahl von Rechtsorganisation aktiv, aber vor allem in Frauen-Organisationen und setzte sich für Rechtsfragen für Frauen ein. So war sie z. B. aktiv im Bundesverband der Deutschen Frauenverbände und zählt zu den Mitbegründern des Deutschen Akademikerinnen-Bundes.

Im Jahr 1933 verlor Margarete Berent ihre Kanzlei, als Juden nicht mehr als Rechtsanwälte zugelassen wurden. In den LBI-Sammlungen gibt es eine Postkarte des Landgerichts Berlin vom Juni 1933, die Margarete Berent informiert, dass sie aus dem offiziellen Verzeichnis zugelassener Rechtsanwälte entfernt wurde.

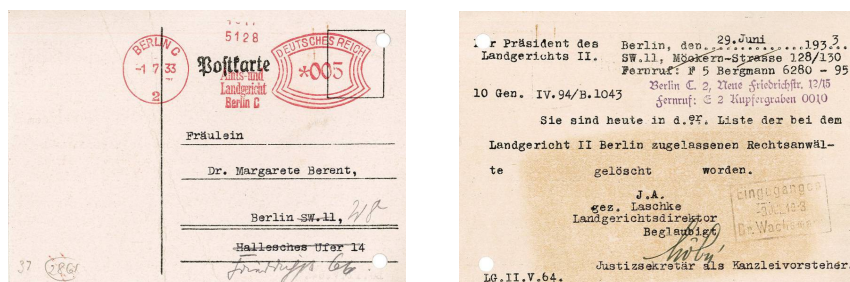


Abb. 4 u. 5: Margarete Berent Collection; AR 2861; Archives of the
Leo Baeck Institute, New York.

Margarete Berent fand daraufhin Arbeit bei der Zentralstelle für jüdische Wirtschaftshilfe, zunächst in Berlin und kurz darauf in einer führende Position in Köln. Im Jahr 1939 floh sie über die Schweiz und Italien nach Chile und muss in der Lage gewesen sein, den genannten Band aus der *Schocken-Bücherei* mit sich zu nehmen. Im Jahr 1940 kam sie schließlich in New York an. Nach einer Tätigkeit als Haushaltshilfe und anderen Arbeiten konnte sie erneut Jura studieren. Im Alter von 62 bestand sie die New Yorker Anwaltsprüfung im Jahr 1949 und konnte wieder als Anwältin arbeiten. Sie starb im Jahr 1965.

²⁶ Ladwig-Winters, Simone: Dr. Margarete Berent, first female lawyer in Prussia, in: Lawyers without rights: exhibition presented by the German Federal Bar Association in cooperation with the American Bar Association and its Section on International Law, online unter: http://www.anwalt-ohne-recht.de/Anwalt_NY_neu_2.pdf [04. Sept. 2013]. Eine Nebenbemerkung: Margarete Berents herausragende Dissertation „Die Zugewinnsgemeinschaft der Ehegatten“ (Erlangen, 1914, in Breslau 1915 veröffentlicht) diente als Vorbild für die Erbschafts- und Eigentumsvorschriften in der Bundesrepublik Deutschland während einer Revision des Gesetzes im Jahr 1958.

*Fritz Oliven (1874, Breslau-1956, Brazil; Pseudonym: Rideamus)*²⁷

Im Jahr 1999 erhielt das Leo Baeck Institute eine kleine Sammlung von Archivmaterialien, bestehend aus Korrespondenz und Memoiren, sowie Bücher der Familie von Susanne Schall, Tochter des Lyrikers und Librettisten Fritz Oliven. Unter den Büchern waren mehrere Exemplare der *Schocken-Bücherei*.

Fritz Oliven wurde auch unter dem Pseudonym Rideamus (lateinisch für „Lasst uns lachen“) bekannt. Im Jahr 1951 wurde die Rideamus-Autobiographie „Ein heiteres Leben“ veröffentlicht. Sein Sohn Klaus schickte dem LBI 1958 ein Exemplar der Memoiren seines Vaters mit einer Widmung sowie eine Reihe von Familiendokumenten. Fritz Oliven wurde in Breslau geboren, doch zog die Familie nach Berlin, als er noch zur Schule ging. Fritz Oliven wurde Anwalt, fand aber seine Berufung als „Rideamus“ und wurde Lyriker, Komponist und Librettist mehrerer deutscher Operetten der 20er und frühen 30er Jahre. Er arbeitete mit Oscar Straus, Walter Kollo und Eduard Künne zusammen. Unter den entstandenen Werken sind die immer noch beliebte Operette „Der Vetter von Dingsda“ und die Revue „Noch und Noch“ zu finden. Die Familie emigrierte 1939 nach Porto Alegre, Brasilien, wo Rideamus im Jahr 1956 verstarb.



Abb. 6: Klaus Oliven: *My Family History*, 2001. Ms 941, Archives of the Leo Baeck Institute, New York.

Fritz Oliven schrieb eine Reihe von humorvollen, satirischen und burlesken Geschichten. Ein Beispiel ist „Hugdietrich’s Brautfahrt“ ein humorvolles Gedicht, das im Jahre 1903 veröffentlicht wurde. Das Thema ist eine romantische Liebesgeschichte, einem mittelalterlichen Epos entlehnt. Der Text wurde das Libretto für eine Operette mit dem gleichen Titel, komponiert von Oscar Straus. Die Uraufführung fand 1906 in Wien statt.²⁸

Das Leo Baeck Institute ist mit der Familie Oliven seit Jahren in Kontakt. Neben dem bereits erwähnten Nachlass, schickte sein Sohn Klaus noch mehr Material nebst seinen eigenen Memoiren im Jahr 2002.

Die Familie in den USA und Brasilien bestätigte kürzlich, dass die Bücher in der Sammlung zuerst von Fritz Oliven von Berlin nach Brasilien gebracht wurden. Einige dieser Bücher wurde Teil der LBI-Sammlung, einige Duplikate aber fanden den Weg in die Bibliothek des Jüdischen Museums Berlin im Rahmen der Tauschbeziehungen zwischen den Bibliotheken. Auf diese Art und Weise sind

²⁷ Nachlass: Klaus Oliven Collection; AR 3172; Archives of the Leo Baeck Institute, New York; Nachlass: Susanne Schall Collection; AR 11055; Archives of the Leo Baeck Institute, New York.

²⁸ Hauenschild, Ute-Christiane: Rideamus. Die Lebensgeschichte des Fritz Oliven, Berlin 2009, S. 117.

einige Bände nach mehr als 60 Jahren über Brasilien und New York wieder nach Berlin zurückgekehrt.

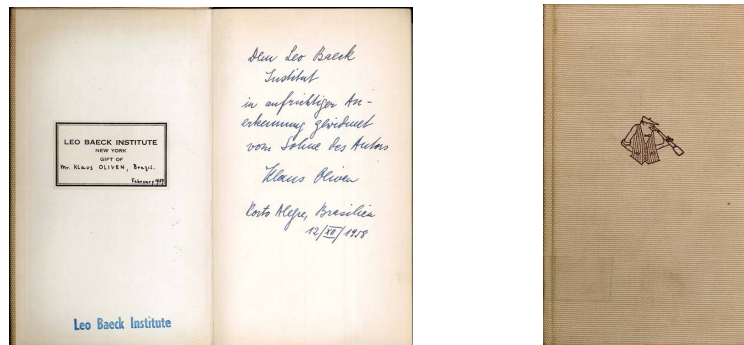


Abb. 7 u. 8: Rideamus/Fritz Oliven: Ein heiteres Leben, München 1957.

Mehr Geschichten könnten hinzugefügt werden. Die Inschriften in den Büchern geben einen Einblick in die komplexen Lebensgeschichten der ehemaligen Eigentümer. Wenn sie nur reden könnten! ... Oft ist es möglich, die materielle Substanz einer ehemaligen Buchsammlung zu rekonstruieren²⁹ – zum Beispiel im Rahmen der laufenden Provenienzforschung in deutschen Bibliotheken im Zusammenhang mit geplünderten ehemaligen jüdischen Bibliotheken. Aber es ist schwieriger, die Sammlungen mit den persönlichen Geschichten ihrer Besitzer zu verbinden. Bibliotheken und Archive wie das Leo Baeck Institute in New York oder die Exilsammlung an der Deutschen Nationalbibliothek in Frankfurt bieten oft beides – sie bewahren Teile der ehemaligen Büchersammlung sowie den Kontext und die Lebensgeschichten ihrer Besitzer, was es einfacher macht, beide Aspekte zu verbinden. Doch die Provenienz einer Büchersammlung war und ist oft von untergeordneter Bedeutung, wenn es das Hauptziel ist, eine neue Themen-Sammlungen zu erstellen: z. B. die Dokumentation von deutsch-jüdischer Geschichte und Kultur im Falle des Leo Baeck Institutes, und die Sammlung veröffentlichter Werke deutscher Exilautoren im Fall der Exilsammlungen der Deutschen Nationalbibliothek. Aktuelle Provenienzforschung – in Deutschland und Österreich und die Einrichtung von Raubkunstdatenbanken – nicht zuletzt als Folge der Washingtoner Konferenz von 1998, die einen Konsens über die Verfahrensprinzipien für von Nationalsozialisten beschlagnahmte Kunst erarbeitete – das sind Entwicklungen und Strömungen, die das Bewusstsein erhöhen, dass die Herkunft von Büchern ein wichtiger Aspekt jeder Bibliothekssammlung ist.

Eine Randnotiz über eine unerwartete Entwicklung: Die Bibliothek des Leo Baeck Institutes ist derzeit in Verhandlungen mit den Erben von zwei Buchsammlungen, die an der Zentral- und Landesbibliothek Berlin restituiert wurden. Es gibt ein starkes Interesse der Erben, diese Sammlungen unter den Namen der

²⁹ Häntzschel, Günter: Sammeln, Sammler, Sammlungen, in: Exilforschung 29 (2011), Bibliotheken und Sammlungen im Exil, S. 1-11.

ehemaligen jüdischen Eigentümer einzurichten. Daher haben sie beschlossen, die restituierten Bücher dem LBI in New York zu übertragen. In gewisser Weise reisen diese Bücher somit buchstäblich ihren früheren Eigentümern oder deren Erben in die Auswanderungsländer hinterher, Jahrzehnte nach deren Flucht aus Deutschland.

Emigrantenbibliotheken

Warum wurden alle diese Emigrantenbibliotheken, die den Kern der Bibliothekssammlungen des Leo Baeck Institutes bilden, über Jahrzehnte in der Emigration erhalten? Und welche Rolle spielt die *Schocken-Bücherei* in diesen Sammlungen?

Einige Hintergrundinformationen: Eine große Anzahl der Bücher reiste mit den Auswanderern, die Deutschland glücklicherweise noch in den frühen und mittleren 1930er Jahren verlassen konnten und noch einen Teil ihres Besitzes, wie Haushaltswaren und Möbel, in ihre Zielländer mitnehmen konnten. Es gab nie direkte Ausfuhrbeschränkungen für Bücher, allerdings hohe Steuerkosten sowie bürokratische Verfahren, die verhinderten, dass viele Buchsammlungen ins Ausland verschickt wurden.³⁰ Dennoch wurden viele Bibliotheken ein Teil des sogenannten „Lifts“, obwohl viele Bücher sowohl keinen praktischen Wert als auch keinen Marktwert in Ländern hatten, in denen kein Deutsch gesprochen wurde.

Die Bücher wurden in der Regel geschätzt, sorgfältig gepflegt und verehrt, wie einige der angeführten Geschichten andeuten. Viele Emigranten trennten sich von ihren Büchern nur im äußersten Notfall. Außerdem war es oft nur möglich, seltene bibliophile Sammlungen in den Emigrationszielländern zu verkaufen,³¹ normale Sammlungen waren nahezu wertlos. In vielen Fällen behielt die nachfolgende Generation die Buchsammlungen oder verzögerte die Entscheidung, was sie mit den geerbten Büchern tun würde. Sie war aber im Allgemeinen bemüht, ein gutes Zuhause für sie zu finden. In vielen Fällen, vor allem wenn es sich um die zweite Generation handelt, scheint die Auflösung einer Bibliothek eine Mischung aus der Begehung eines Sakrilegs und der Befreiung von einer Last zu sein, es ist nie eine einfache Entscheidung. Die Besichtigung potentieller neuer Buchspenden ist oft mit einem Treffen und einer Diskussion mit größeren Teilen der Familie verbunden. Die meisten der Büchersammlungen, die der Bibliothek des Leo Baeck Institutes angeboten wurden, gelangten vor 60 bis 70 Jahren in die USA. In vielen Fällen wurden Buchsammlungen wieder oder neu aufgebaut, sobald es nach dem Krieg möglich war. Ähnliche Beobachtungen sind auch in anderen Auswanderungsländern gemacht worden, vor allem in Israel.³²

Warum wurden alle diese Bibliotheken über Jahrzehnte gepflegt und erhalten? Karl Wolfskehl's Aussage in seinem Essay von 1926 „Die Juden und das Buch“

³⁰ Fischer, Ernst: Zerstörung einer Buchkultur. Die Emigration jüdischer Büchersammlungen aus Deutschland und ihre Folgen, in: Imprimatur. Ein Jahrbuch für Bücherfreunde, NF. 17 (2002), S. 176–195, hier: S. 186.

³¹ Fischer, Buchkultur, 2002, S. 186.

³² Jessen, Caroline: Bücher als Dinge. Funktionen emigrierter Bücher und Büchersammlungen für deutsch-jüdische Einwanderer in Palästina/Israel nach 1933 aus Perspektive der Kanonforschung, in: Exilforschung 29 (2011), Bibliotheken und Sammlungen im Exil, S. 12–27.

über die besondere Bedeutung von Büchern und Bibliotheken für Juden kommt in den Sinn: „Grund, Mitte und Umfang seines Daseins ist für den jüdischen Menschen seit drei Jahrtausenden Das Buch [...] Nirgends ist die Freude an eigenen Büchereien verbreiteter also unter Juden. Und viele in alte Zeiten zurückreichende Anekdoten berichten davon, wie schwer sich Juden selbst auf ihren Wander- und Leidensfahrten von geliebten Leseschätzen trennen.“³³ Als Randnotiz: Selbst Wolfskehl musste seine exquisite 8.000bändige Bibliothek verkaufen, als er auf dem Weg nach Neuseeland war, um auszuwandern.³⁴ Salman Schocken erwarb die Bibliothek und zahlte Wolfskehl bis zum Ende seines Lebens eine monatliche Rente. Die Wolfskehl-Bibliothek wurde nach Jerusalem geschickt und im Erich-Mendelssohn-Gebäude der Schocken-Bibliothek untergebracht, bis viele der Bände 1975 versteigert wurden.³⁵

Emigranten-Bibliotheken haben ihre eigene komplexe Bedeutung, abgesehen von den literarischen, pädagogischen und ästhetischen Werten der Bücher, die den literarischen Geschmack oder die „Bildung“ ihrer Besitzer reflektiert.³⁶

Ein wichtiger Aspekt ist, dass Sprache und Literatur zu einem Synonym für „Heimat“ werden. Sprache und Literatur erinnern an eine verlorene Welt, verbinden entwurzelte Familiengeschichten und werden die geistige, intellektuelle und kulturelle Heimat, die Teil der individuellen Geschichte eines Emigranten ist.³⁷ Viele Emigrantenbibliotheken, nicht zuletzt die berühmte Schocken-Bibliothek in Jerusalem, enthalten bzw. enthielten sowohl klassische deutsche Literatur als auch Bücher mit jüdischen Themen. Sehr oft wurden deutsch-jüdische Emigranten-Bibliotheken zum Inbegriff der deutschen und oft globalen Kultur und des Humanismus in starkem Kontrast zu den Schrecken des Nazi-Regimes. Die Warburg-Bibliothek in London sei als ein weiteres prominentes Beispiel genannt.

Diese Bibliotheken stehen für eine Kultur vor 1933, die in die jüdische Diaspora (Galuth) transferiert wurde und eine Bandbreite von Gefühlen auslöst – von starker Identifikation, nostalgischer Sehnsucht, kritischer Distanz bis zur Hassliebe-Beziehungen mit den Werten der Aufklärung, der humanistischen Tradition der literarischen Giganten von Weimar, der Romantik, expressionistischen Experimenten usw.³⁸ Exilierte Schriftsteller und Autoren haben oft gesagt, dass sie „das andere Deutschland“ mit ins Exil genommen haben³⁹ – und das gleiche kann auch für viele der Exil-Bibliotheken deutschsprachiger jüdischer Emigranten gesagt werden.

³³ Wolfskehl, Karl: Die Juden und das Buch, in: Gesammelte Werke. Hrsg. von Margot Ruben und Claus Victor Bock. Hamburg 1960, S. 334–337.

³⁴ Siehe dazu auch Hinrichs, Tomke: Fluchthilfe: Der Ankauf der Bibliothek von Karl Wolfskehl durch Salman Schocken. MEDAON 13|2013 – URL: http://medaon.de/pdf/MEDAON_13_Hinrichs.pdf.

³⁵ David, Patron, 2003, S. 258, S. 263.

³⁶ Jessen, Bücher, 2011.

³⁷ Jessen, Bücher, 2011, S. 18; Häntzschel, Sammeln, 2011, S. 9.

³⁸ Jessen, Bücher, 2011, S. 20.

³⁹ Löwenberg-Harnest, Hannah: Aufbau-Reconstruction. An Intellectual Resistance, in: LBI News, winter 2013, online unter: <http://www.lbi.org/2013/11/intellectual-resistance/> [5.1.2014].

Die Geschichte von Privatbibliotheken rückt mehr und mehr in das Interesse von Kulturforschern und Historikern, die die Relevanz des literarischen Kanons für das kulturelle Gedächtnis einer Gesellschaft untersuchen; die die innere Geschichte und das Wertesystem von Exilgesellschaften erforschen sowie den Einfluss dieses Wertesystems auf das Kultur- und Bildungsleben des neuen Landes – sei es positiv oder negativ.⁴⁰

Gelegentlich halten öffentliche Bibliotheken die übernommenen Buchsammlungen von Privatsammlern zusammen, aber diese sind oft entweder wertvoll oder Sammlungen von berühmten Persönlichkeiten. In vielen Fällen werden Bücher aus Privatsammlungen mit der Zeit Teil einer neuen Bibliothekssammlung. Etiketten, Exlibris oder die Online-Dokumentation der Herkunft einer Sammlung sind von entscheidender Bedeutung, um den vorherigen Besitzer eines Buches zu identifizieren und Spuren seiner Interessen sicherzustellen, seines Lesekanons, Spuren seines Denkens.⁴¹

Stellenwert der Schocken-Bücherei

Die *Schocken-Bücherei* war geschätzt und hatte einen besonderen Platz in vielen der Emigrantenbibliotheken, die der Bibliothek des Leo Baeck Institutes angeboten wurden und werden. Die beliebte und qualitativ hochwertige Serie zeigt jüdische Geschichte, Literatur, Kultur, Religion und Philosophie in unverfälschter, positiver und informativer Art und Weise während einer Zeit, als jüdisch sein zum Synonym für „ein Ausgestoßener sein“ oder „der Andere“ wurde. Öffentliche Propaganda stellte ein von Hass und Vorurteilen verzerrtes Bild dar. Von ehemaligen jüdischen Emigranten wird oft geäußert „Hitler hat uns zu Juden gemacht“. Die berüchtigten Nürnberger Gesetze von 1935 annullierten den langen Prozess der Emanzipation und Integration einer Minderheit in Deutschland (wenn er auch nie perfekt war).

Die systematische Ausgrenzung der Juden aus deutschen Angelegenheiten seitdem die Nationalsozialisten an die Macht gelangten, führte zu einer Isolation der deutschen Juden von der deutschen Kultur von der sie ein Teil gewesen waren,⁴² und die sie voll und ganz mit der Gründung des Deutschen Reiches und der damit einhergehenden Gleichberechtigung der Juden im Jahre 1871 angenommen hatten.

Der Schocken Verlag veröffentlichte sein erstes Buch im Jahre 1931,⁴³ obwohl Schocken an anderen Verlagen beteiligt war, bevor er seinen eigenen Verlag gründete. Das ursprüngliche Konzept des Verlages lag im „Kulturzionismus“ verankert,⁴⁴ um eine hochqualitatives jüdisches Buchprogramm zu etablieren, das sowohl die Wiederentdeckung der älteren Literatur als auch die Förderung von neuen Autoren und neuer Forschung umfasste.⁴⁵

⁴⁰ Jessen, Bücher, 2011, S. 12, S. 14, S. 21.

⁴¹ Jessen, Bücher, 2011, S. 21.

⁴² Poppel, Stephen: Salman Schocken and the Schocken Verlag. A Jewish Publisher in Weimar and Nazi Germany, in: Leo Baeck Institute Year Book 17 (1972), S. 93–113; and in: Harvard Library Bulletin 21,1 (January 1973): S. 20–49, hier S. 20.

⁴³ Dahm, Buch, 1993, S. 298.

⁴⁴ Dahm, Buch, 1993, S. 254.

⁴⁵ Dahm, Buch, 1993, S.265, S. 321ff.

Es ist fast ironisch, dass Schocken seinen langjährigen Plan, qualitativ hochwertige jüdische Bücher zu veröffentlichen, verwirklichte, kurz bevor Hitler an die Macht kam. Diese politische Entwicklung führte dazu, dass die Bücher des Schocken Verlages vor allem für ein jüdisches Publikum produziert wurden, da es Schocken - wie allen anderen jüdischen Verlagen - sehr bald nicht mehr erlaubt war, für ein nicht-jüdisches Publikum zu publizieren. Einige der Bücher hatten dennoch ein christliches Publikum vor Augen; Indizien sind z. B. in einem Vorwort von Martin Buber zu *Schocken-Bücherei* Band 20, Hermann Cohens „Der Nächste“ zu finden, in dem er mit Nachdruck betont, dass "Liebe deinen Nächsten" eine Botschaft des „alten Testaments“ ist. Die beabsichtigte Offenheit des Verlagsprogramms für ein nicht-jüdisches Publikum wird so z. B. auch durch ein Projekt aus dem Jahr 1936 ausgedrückt, das allerdings nie realisiert wurde. Schocken hatte geplant, eine monumentale Anthologie jüdischer Texte zu veröffentlichen, die er als eine Art Abschiedsgeschenk für einen unwirtlichen Gastgeber hinterlassen wollte.⁴⁶

Eine der Reaktionen auf die systematische Ausgrenzung der deutschen Juden von der deutschen Kultur war, dass viele Juden von dem jüdischen kulturellen Erbe angezogen wurden.⁴⁷ Unter den verschiedenen jüdischen Verlagen, die noch für eine Weile im ‚Dritten Reich‘ veröffentlichen konnten, verkörperte der Verlag Schocken wie kein anderer Verlag den intellektuellen und geistigen Widerstand der Juden und stellte ein umfassendes Sammelbecken und Sprachrohr der verschiedenen jüdischen Traditionen und Stimmen dar.⁴⁸

Die 92 Nummern der *Schocken-Bücherei*, mit ihrem attraktiven Format, Layout, und ihrer Erschwinglichkeit, ihrer breitgestreuten Mischung von neuer und alter Literatur sowie populärwissenschaftlichen Studien, halfen die Leerräume zu füllen und einen neuen kulturellen Ausdruck zu finden und zu verbreiten. Der Philosoph und Pädagoge Ernst Simon nannte den gewandten Einsatz von Sprache und die Wahl der Texte der *Schocken-Bücherei* „der neue Midrasch“ (Midrasch: Interpretationen von Bibeltexten), da viele der Texte, die Auswahl der Texte, und ihre subtile Anordnung auch politisch interpretiert werden konnten und eine starke Verbindung zu der Verfolgung der jüdischen Minderheit in Deutschland hatten.⁴⁹ Die Texte drückten Klagen, Trost, Verteidigung und Widerstand aus.⁵⁰ Sie wurden innerlich verstanden und in die Gegenwart projiziert und spendeten Trost, Zuversicht, moralische und intellektuelle Unterstützung, förderten Stolz auf ein reiches Kulturerbe und Widerstand, soweit dies möglich war.⁵¹ Die Innerlichkeit der Texte spiegelt die Tendenz des deutschen Kulturideals zur Innerlichkeit wider; Kultur als die Arena der Absoluten, die den Rückzug des Individuums in die Sphäre des Kultur- und Privatlebens legitimierte, die oft Hand in Hand mit einer

⁴⁶ Weber, Claude: Halt und richte – zur Programmatik des Schocken Verlags, in: Der Schocken Verlag/Berlin: Jüdische Selbstbehauptung in Deutschland, 1931-1938, hrsg. von Saskia Schreuder und Claude Weber, Berlin: 1994, S. 47.

⁴⁷ Weber, Halt, 1994, S. 46.

⁴⁸ Weber, Halt, 1994, S. 47 ; Simon, Aufbau, 1959, S. 79.

⁴⁹ Simon, Aufbau, 1959, S.80.

⁵⁰ Simon, Aufbau, 1959, S.79.

⁵¹ Weber, Halt, 1994, S. 47.

Gleichgültigkeit gegenüber Politik einherging.⁵² Die unterschwellige politische Ausrichtung der Texte gibt der *Schocken-Bücherei* aber eine neue Dimension in ihrem kulturellen Ausdruck.

Insgesamt boten die Bände der *Schocken-Bücherei* Orientierung in einer verwirrenden und pervertierten Umgebung. Was die Serie so besonders und zeitlos macht, ist, dass die Bücher nie belehren. Leser sind eingeladen, ihre eigenen Entdeckungen in traditionellen und modernen Texten zu machen und ihre eigenen Schlüsse ziehen.⁵³

Die *Schocken-Bücherei* ist ein starkes Symbol für den geistigen und moralischen Widerstand, indem sie einen kulturellen jüdischen Ausdruck in einer Zeit der Gefahr und Verfolgung fand. Mit dem steigenden Interesse an jüdischer Geschichte in Deutschland sowie den wachsenden neuen jüdischen Gemeinden in Deutschland ist es vorstellbar, dass eine Neuauflage dieser zeitlosen Serie ein neues, aufgeschlossenes Publikum finden könnte.

Titelliste der Bücherei des Schocken Verlags

1. Die Tröstung Israels / mit der Verdeutschung von Martin Buber und Franz Rosenzweig. – 1933. - 83 p.
2. Judah ha-Levi: Zionslieder. - 1933. - 72 p.
3. Micha Josef bin Gorion: Joseph und seine Brüder. – 1. – 4 Tsd. - 1933. - 84 p. [5.- 6. Tsd. 1938]
4. Buber, Martin: Hundert chassidische Geschichten. – 1.- 4 Tsd. - 1933. - 79 p. [5.- 7. Tsd. 1934, 8.-10. Tsd. 1935]
5. Agnon, S. J. In der Gemeinschaft der Frommen. 1. – 4 Tsd. - 1933. - 76 p. [5.-7. Tsd. 1935]
6. Baeck, Leo: Die Pharisäer. - 1934. - 83 p.
7. Bernstein, Aron David: Vögele der Maggid. - 1934. - 124 p.
8. Koigen, David: Das Haus Israel. - 1934. - 80 p.
9. Josephus, Flavius: Das Leben des Flavius Josephus. - 1. – 4 Tsd. - 1934. - 80 p. [5. – 7. Tsd. 1937]

⁵² Lepenies, Wolfgang: Exile and Emigration. The survival of "German culture" (=Occasional Papers of the School of Social Science ; Paper 7), Princeton : Institute for Advanced Study, School of Social Science, March 2000. S. 4–5.

⁵³ Weber, Halt, 1994, S. 40.

10. Tendlau, Abraham M.: Sprichwörter und Redensarten. - 1934. - 111 p.
11. Buber, Martin: Erzählungen von Engeln Geistern und Dämonen. - 1934. - 71 p.
12. Schudt, Johann Jacob: Von der Franckfurter Juden Vergangenheit. - 1934. - 79 p.
13. Goitein, S.D.F. Von den Juden Jemens. - 1. - 4. Tsd. - 1934. - 107 p. [5. - 7. Tsd. 1937]
14. Agnon, S. J. Und das Krumme wird gerade. 1. - 4 Tsd. - - 1934. - 122 p. [5. - 6. Tsd. 1938]
15. Strauß, Ludwig: Botschaft. - 1934. - 77 p.
16. Buber, Martin: Zwiesprache. - 1934. - 78 p.
17. Wolfskehl, Karl: Die Stimme spricht. - 1. - 4. Tsd. -1934. - 51 p. [5. - 8. Tsd. 1936]
18. Geschichtenbuch aus dem jüdisch-deutschen Maassebuch. - 1934. - 80 p.
19. Kafka, Franz: Vor dem Gesetz. - 1934. - 80 p.
20. Cohen, Hermann: Der Nächste. - 1935. - 83 p.
21. Buber, Martin: Des Baal-Schem-Tow Unterweisung im Umgang mit Gott. - 1935.- 116 p.
22. Die Josefslegende. - 1. - 4. Tsd. - 1935. - 30 p., mit 6 losen Tafeln. [5.-6. Tsd. 1937]
23. Olsvanger, Immanuel: Rêjte Pomeranzen. - 1. - 4. Tsd. - 1935. - 77 p. [5.-9. Tsd. 1936]
24. Bin Gorion, Rahel: Vom Garten Eden. - 1935. - 79 p.
25. Zobel, Moritz: Der Sabbat. - 1935. - 199 p.
26. Maimonides, Moses. Des Rabbi Mosche ben Maimon More newuchim (Führer der Verirrten) im Grundriss; Auswahl. - 1935. - 87 p.
- 27./28. Rabbi Mosche ben Maimon. - 1935. - 159 p.

29. Des Rabbi Mosche ben Maimon More newuchim. - 1935. - 87 p.
30. Strauß, Ludwig: Jüdische Volkslieder. - 1935. - 91 p.
31. Stifter, Adalbert: Abdias. - 1935. - 112 p.
32. Micha Josef bin Gorion: Die zehn Märtyrer. - 1935. - 76 p.
- 33./34. Maimon, Salomon: Geschichte des eigenen Lebens. - 1935. - x, 215 p.
35. Alexandrien, Philon von: Von den Machterweisen Gottes. - 1935. - 85 p.
36. Dienemann, Max: Midraschim der Klage und des Zuspruchs. - 1935. - 78 p.
- 37./38. Simon, Ernst A.: Chajjim Nachman Bialik. - 1935. - 156 p.
39. Frankl, Ludwig August: Nach Jerusalem. - 1935. - 111 p.
40. Scholem, Gershom: Die Geheimnisse der Schöpfung. - 1935. - 95 p.
41. Strauss, Ludwig: Land Israel. - 1935. - 71 p.
42. Glatzer, Nahum Norbert: Gespräche der Weisen. - 1935. - 85 p.
43. Buber, Martin: Deutung des Chassidismus. - 1935. - 93 p.
44. Bernstein, Aron David: Mendel Gibbor. - 1935. - 103 p.
45. Wilhelm, Kurt: Wege nach Zion. - 1935. - 89 p.
46. Gregorovius, F. A.: Der Ghetto und die Juden in Rom. - 1935. - 85 p.
47. Bickermann, Elias: Die Makkabäer. - 1935. - 77 p.
48. Alechem, Scholem: Arm und reich. - 1936. - 87 p.
- 49./50. Mendelssohn, Moses: Brautbriefe. - 1936. - 169 p.
51. Aus Tiefen rufe ich Dich / mit der Verdeutschung von Martin Buber. - 1936. - 87 p.
- 52./53. Jüdische Memoiren aus drei Jahrhunderten. - 1936. - 209 p.
54. Die Peßach-Haggada. – 1. – 4. Tsd. - 1936. - 115 p. [5. – 9. Tsd. 1937]

- 55./56. Zobel, Moritz: Das Jahr des Juden. - 1936. - 207 p.
57. Heine, Heinrich: Gedicht und Gedanke. - 1936. - 84 p.
58. Josephus, Flavius: Das Haus des Herodes. - 1936. - 95 p.
59. Graetz, Heinrich: Die Konstruktion der jüdischen Geschichte. - 1936. - 108 p.
60. Herder, J. G.: Blätter der Vorzeit. - 1936. - 91 p.
61. Baer, Jizchak Fritz: Galut. - 1936. - 105 p.
62. Buber, Martin: Zion als Ziel und als Aufgabe. - 1936. - 87 p.
63. Onechi. Reb Abbe. - 83 p.
64. Kotik, Jecheskel: Das Haus meiner Großeltern. - 95 p.
65. Weiß, J. H.: Meine Lehrjahre. - 1936. - 88 p.
66. Peretz, Jizchak Leib: Chassidische Erzählungen. - 1936. - 83 p.
67. Micha Josef bin Gorion : Aus einer Judenstadt. - 1936. - 89 p.
- 68[a]. Droste-Hülshoff, Annette von: Die Judenbuche. - 1936. - 89 p.
- 68[b]. Schneersohn, F.: Die Geschichte von Chajim Grawitzer dem Gefallenen. - 1937. - 90 p.
69. Strauß, Ludwig: Die Zauberdrachenschnur. - 1936. - 111 p.
70. Mommsen, Theodor: Judaea und die Juden. - 1936. - 92 p.
71. Die Gesetzeslehrer. - 1936. - 87 p.
72. Calvary, Moses: Das neue Judentum. - 1936. - 90 p.
73. Zemirot. Die häuslichen Sabbatgesänge. - 1937. - 65 p.
74. Burla, Jehuda: In den Sternen geschrieben. - 1937. - 82 p.
- 75./76. Reifenberg, Adolf: Denkmäler der jüdischen Antike. - 1937. - 63 p., 63 plates.

77. Rosenzweig, Franz: Zur jüdischen Erziehung. - 1937. - 81 p.
78. Agnon, S. J.: Der Verstoßene. - 1938. - 83 p.
79. Berliner, Abraham: Aus dem Leben der Juden Deutschlands im Mittelalter. - 1937. - 103 p.
80. Heine, Heinrich: Der Rabbi von Bacherach. - 1937. - 104 p.
- 81./82. Glatzer, Nahum Norbert: Geschichte der talmudischen Zeit. - 1937. - 178 p.
83. Strauß, Ludwig: Kleine Nachtwachen. - 1937. - 58 p.
84. Liebermann, Max: Siebzig Briefe. - 1937. - 86 p.
85. Sfarim. Mendale Mocher: Die Fahrten Binjamins des Dritten. - 1937. - 91 p.
86. Von jüdischer Gemeinde und Gemeinschaft. - 1938. - 107 p.
87. Baeck, Leo: Das Evangelium als Urkunde der jüdischen Glaubensgeschichte. - 1938. - 105 p.
88. Buber, Martin: Worte an die Jugend. - 1938. - 86 p.
89. Byron, Lord: Kain. - 1938. - 75 p.
- 90./91. Zobel, Moritz: Gottes Gesalbter. - 1938. - 192 p.
92. Cohen, Hermann: Briefe. - 1939. - 83 p.

Zitiervorschlag Renate Evers: Die „Schocken-Bücherei“ in den Nachlasssammlungen des Leo Baeck Institutes New York, in: MEDAON – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung, 8 (2014), 14, S. 1–21, online unter http://medaon.de/pdf/MEDAON_14_Evers.pdf [dd.mm.yyyy].

Zum Autor Renate Evers, Leiterin der Bibliothek des Leo-Baeck-Institutes New York, MLS Frankfurt, MIS Konstanz, MCIS Rutgers University (New Brunswick, USA)